

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern Erhebliche Erfolge erzielt

HANOI. Die Arbeiter der Sechfen Danang, Niatstang und Kuinen haben erhebliche Arbeitserfolge erzielt. Nach den Hafenarbeitern von Ho-Chi-Minh-Stadt meldeten auch sie die vorfristige Erfüllung ihrer Planaufgaben für dieses Jahr.

Dieser beachtliche Erfolg ist das Ergebnis des massenhaften sozialistischen Wettbewerbs zum VI. Parteitag der KPV. Im Produktionsauftrag zu Ehren dieses Ereignisses vervollkommen die Hafenarbeiter ständig die Organisation und die Methoden ihrer Arbeit, streben höhere Leistungen, bessere Effektivität und Qualität an. Einen großen Schwung erhielt die Bewegung der Produktionsneuerer und Rationalisatoren, die Hunderte Verbesserungsvorschläge unterbreiteten. Ihre Einführung ergab einen ökonomischen Effekt von mehreren Millionen Dong.

Aktiv beteiligten sich am sozialistischen Wettbewerb auch die Mannschaft der sowjetischen Schiffe, die nach Vietnam Güter für die Volkswirtschaft brachten.

Haushaltsartikel aus Abfällen

BERLIN. Die Kapazität des Aggregats für Plasteverarbeitung, das in einer Abteilung des Chemiewerks in Steudnitz (Bezirk Gera) installiert worden ist, soll sich um 70 Prozent nach seiner Rekonstruktion vergrößern, die zur Zeit im Gange ist. Gegenwärtig ist diese Anlage imstande, bis 1 400 Tonnen Plaste zu verarbeiten, die aus den Haushalten der Bürger anfallen.

Als Rohstoffe dienen die Abfälle, die von den Mitarbeitern des Kombinars für Sammeln von Sekundärrohstoffen in den Abnahmestellen der vier Südbezirke der Republik angeliefert werden. Die Erzeugnisse des Werks — Blumenkasten, Eimer und andere Behälter, die in jedem Haushalt benötigt werden — fertigt das Werk ausschließlich aus dem aus dem Gebrauch gekommenen Plasteerzeugnissen.

Fortschrittliches Gießverfahren

BUKAREST. Das Forschungsinstitut für Warmbearbeitung der Metalle in der Landeshauptstadt hat eine neue Technologie des Gießens von Verbrennungsmotorkomponenten im Magnesiumfeld entwickelt. Die Prüfungen, die in einem Betrieb von Rotori-de-Vede durchgeführt wurden, zeigten, daß das neue Gießverfahren eine bessere Qualität der Erzeugnisse sichert und zugleich den Metallaufwand verringert.

Die komplexe Nutzung der neuen Technologie, einschließlich der von Bukarester Wissenschaftlern erarbeiteten, wird es ermöglichen — nach Berechnungen von Experten —, allein in diesem Werk jährlich bis 800 Tonnen Metall zu sparen.

Produktion alkoholfreier Getränke erweitert

SOFIA. In der Stadt Pleven hat der Bau eines Großbetriebs für alkoholfreie Getränke begonnen. Seine zwei automatischen Taktrablen werden 24 000 Flaschen Beer- und Obstsaft sowie Zitronengetränke je Stunde produzieren. Somit wird der Bedarf nicht nur der Bevölkerung des Bezirks, sondern auch anderer Landesteile daran gedeckt werden.

Im Zusammenhang mit dem vor kurzem gefaßten Beschluß des ZK der BKP über die Einschränkung der Produktion und des Genusses alkoholischer Getränke ist vorgesehen, einige neue Betriebe für alkoholfreie Getränke zu bauen sowie einen Teil der vorhandenen zu rekonstruieren. Auch Landwirtschaft Bulgariens wird ihren Beitrag zur Realisierung des Programms leisten. Die Pflanzenproduzenten haben schon einige neue Sorten Tafeltrauben gezüchtet. Sie schmecken gut und sind ertragreich. In den Jahren des Planjahrfrühts sollen die Anbauflächen für Tafeltrauben um 40 Prozent zunehmen.



KDVR. Die Sorge um das Glück, die Gesundheit und Bildung der heranwachsenden Generation des Landes betrachtet die Republik als ihr vornehmstes Anliegen. Unser Bild: Die Teilnehmer des Musikzirkels im Pionierpalast von Pjöngjang. Foto: ADN — TASS

Im Einklang mit den Forderungen der Zeit

In der Sowjetunion beginnt am 1. Januar 1987 die praktische Realisierung von Maßnahmen zur Vervollständigung der Leitung der Außenwirtschaftsbeziehungen. Ihr Ziel besteht darin, die Maßstäbe, die Struktur und die Form der Außenwirtschaftsbeziehungen der UdSSR mit den Bedürfnissen der Intensivierung der sowjetischen Wirtschaft und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Einklang zu bringen.

Die durchzuführenden Maßnahmen müssen die bisherige Lage ändern, da sich die Trennung der Industrie vom Außenhandel negativ auf die außenwirtschaftliche Tätigkeit der UdSSR auswirkte. Betriebe und Vereinigungen waren praktisch von der unmittelbaren Teilnahme an ihr ausgeschlossen. Das senkte ihr Interesse am Ausbau des Exportpotentials und an einem breiten Übergang zur wissenschaftlich-technischen und Produktionskooperation und war letzten Endes eine Ursache dafür, daß der Anteil der Sowjetunion am Weltmarkt dem von ihr erreichten Stand der Wirtschaftsentwicklung nicht entsprach.

Die Vervollständigung der Leitung der sowjetischen Außenwirtschaftsbeziehungen ist ein Bestandteil der allgemeinen Umgestaltung des gesamten Wirtschaftsmechanismus des Landes der Umstellung der Produktionsvereinigungen und Betriebe auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung, Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung, was ihr Interesse an Erhöhung der Quantität und Qualität der Erzeugnisse beschleunigt Einführung neuer wissenschaftlich-technischer Entwicklungen und Her-

bung der Rentabilität der Produktion steigern soll.

Im Rahmen dieser Politik haben bisher 21 sowjetische Ministerien und andere zentrale Staatsorgane sowie über 70 große Industrievereinigungen und Betriebe das Recht der direkten Erschließung des Außenmarktes erhalten. Die meisten von ihnen liefern in großen Mengen zum Export oder haben gute Verbindungen mit ausländischen Partnern auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen und industriellen Kooperation.

Zu Beginn 1987 soll die Reorganisation des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR und des Staatlichen Komitees der UdSSR für Außenwirtschaftsbeziehungen abgeschlossen werden. Einen Teil ihrer Funktionen werden die Fachministerien übernehmen.

Im System der Ministerien und Betriebe, die das Recht erhielten, direkt Export-Import-Geschäfte abzuwickeln, werden auf der Basis der wirtschaftlichen Rechnungsführung Außenhandelsvereinigungen und -firmen eingerichtet.

Vorgesehen ist eine Belebung der direkten Verbindungen der sowjetischen Vereinigungen, Betriebe und Organisationen mit Partnern in den RGW-Mitgliedsländern. Von den einfachen Formen dieser Verbindungen wie dem Austausch von Erfahrungen, Informationen, technischen Unterlagen und Delegationen von Spezialisten soll in großem Umfang der Übergang zu Kooperation und Vereinigung der Bemühungen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und Produktionskooperation vollzogen werden.

Es wurde eine staatliche außenwirtschaftliche Kommission des Mi-

nisterrates der UdSSR eingesetzt, die die Tätigkeit aller sowjetischen Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane und Betriebe leiten und koordinieren wird, die auf dem Außenmarkt auftreten. Gemeinsam mit den interessierten sowjetischen Organisationen beteiligte sie sich an der Ausarbeitung von Maßnahmen, die die Realisierung der in Angriff genommenen Vorhaben sicherstellen.

Festgelegt wurden der Modus der Herstellung und Abwicklung der direkten Verbindungen, die Rechte und Möglichkeiten der sowjetischen Partner, die direkte Verbindungen unterhalten, und der Kooperationspartner. Die praktische Lösung dieser Fragen wird den sowjetischen Ministerien und Betrieben die Möglichkeit geben, schon von den ersten Tagen des neuen Jahres an sich der außenwirtschaftlichen Tätigkeit anzuschließen.

Es sind schon konkrete Verhandlungen mit Vertretern ausländischer Organisationen und Firmen, darunter auch westlicher, über die Schaffung gemeinsamer Betriebe auf dem Territorium der UdSSR durchgeführt worden. Diese zur Erweiterung der Zusammenarbeit gezielte Möglichkeiten hat bei den sowjetischen Partnern im Ausland sehr lebhaftes Interesse hervorgerufen. Schon demnächst sind die ersten Ergebnisse der praktischen Realisierung dieser neuen Form der Verbindungen zu erwarten.

Die Durchführung der Reform der außenwirtschaftlichen Beziehungen hat praktisch begonnen. Alle in ihrem Rahmen zu ergreifenden Maßnahmen werden zur Festigung der Positionen der UdSSR auf dem Weltmarkt beitragen.

Neues Denken—einzigiger Weg zum Rüstungsstopp

Neues Denken ist der einzige Weg zur Einstellung des Wettrüstens. Diese Meinung vertritt der namhafte amerikanische Politiker William Fulbright, der im Laufe von vielen Jahren den außenpolitischen Senatsausschuß geleitet hat.

Im nationalen Presseklub begründete der Veteran der USA-Politik die Notwendigkeit einer radikalen Revision der Haltung zu internationalen Angelegenheiten damit, daß die Ziele, in denen die USA der übrigen Welt ihren Willen diktieren könnten, längst vorbei sind. Das Ziel der Außenpolitik müsse in friedlichen Beziehungen zu anderen Ländern und nicht in einer bewaffneten Einmischung bestehen, sagte Fulbright.

William Fulbright hob die Wichtigkeit der Politik der friedlichen Koexistenz in den Beziehungen zur Sowjetunion sowie alle Schritte zur Festigung des Vertrauens zwischen den beiden Staaten hervor. Solange es kein Vertrauen und keine Verständigung gebe, sei mit neuen Abkommen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle kaum zu rechnen.

Zum Skandal um die Waffenlieferungen an Iran und die Finanzierung der nikanaganischen Kontrastreiter erklärte der Politiker, er könne sich nicht an einen ähnlichen Präzedenzfall in der USA-Geschichte erinnern. Eine Ursache des Skandals liege darin, daß „eine kleine Clique... von Dilettanten aus dem Kellern des Weißen Hauses“ das Ruder der Außenpolitik an sich gerissen hätte.

Jede Seite hat die Möglichkeit, vorherzusehen, was sich auf strategischem Gebiet bei der anderen Seite verändern kann. Sie weiß fern, daß die andere Seite über die bestimmen Obergrenzen nicht hinausgehen kann. Gerade das gewährleistet die strategische Stabilität. Dadurch wurde die Möglichkeit erschwert, die Parität durch eine sprunghafte Aufstockung der strategischen Offensivwaffen zu verletzen.

Außerdem gibt es einen weiteren überaus bedeutenden Aspekt der sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen. Der SALT-2-Vertrag verbietet, die nationalen technischen Kontrollmittel der anderen Seite, besonders die Beobachtungssatelliten, zu behindern, sowie die strate-

In wenigen Zeilen

HANOI. Die Spitzenfunktionäre der Kommunistischen Partei Vietnams Truong Chinh, Pham Van Dong und Le Duc Tho haben beim Präsidentschaftstag in Hanoi stattfindenden VI. Parteitag beantragt, sie bei der Wahl des neuen Zentralkomitees nicht mehr als Kandidaten aufzustellen. Sie begründeten diese Entscheidung mit ihrem Gesundheitszustand. Das teilte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPV Pham Hung in der Sitzung des Forums mit.

Das Präsidium gab dem Antrag statt und hob die großen Verdienste der würdigen Schüler und Fortführer des Werks Ho Chi Minhs um die Partei und den Staat hervor. Der Parteitag ersuchte Truong Chinh, Pham Van Dong und Le Duc Tho, als Berater beim ZK der KPV weiter im Dienst zu bleiben.

Diskussion auf dem KSZE-Folgetreffen

Die auf dem KSZE-Folgetreffen in Wien geführte Diskussion über Fragen der Zusammenarbeit in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik sowie auf dem Gebiet des Umweltschutzes, an der die meisten an dem Treffen teilnehmenden Staaten interessiert sind, hat gezeigt, daß sich diese Zusammenarbeit in den letzten Jahren bei weitem nicht befriedigend entwickelte.

Die Vertreter der sozialistischen Staaten führen anhand von Argumenten und konkreten Beispielen vor Augen, daß die Verlangsamung der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West voll und ganz auf die dem Geist und Buchstaben der Schlußakte zuwiderlaufende Diskriminierungspolitik der westlichen Länder, in erster Linie der USA, sowie darauf zurückzuführen ist, daß verschiedene Handlungssanktionen und verbote verhängt und die Handelsbeziehungen für verurteilungswürdige politische Ziele ausgenutzt werden.

Die Vertreter einer Reihe westlicher Länder behaupten, sie würden über den Handel mit den Ländern des Sozialismus sprechen, daß die Planungsstarrheit und das Staatsmonopol für die außenwirtschaftliche Tätigkeit das Haupthindernis in den Handelsbeziehungen zwischen Ost und West darstellten. Die Vertreter der USA richteten grobe Ausfälle gegen das sozialökonomische System der Länder des Sozialismus. Gleichzeitig versuchten sie, die Sache so hinzustellen, daß nur die Marktwirtschaft imstande sei, den wirtschaftlichen Fortschritt und die Entwicklung des internationalen Handels zu gewährleisten.

Die an der Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit in Handel und Wirtschaft interessierten westeuropäischen Länder legten aber eine konstruktivere Haltung an den Tag. Sie zeigten besonderes Interesse für die Entwicklung der industriellen Zusammenarbeit, so der industriellen Kooperation und der Gründung gemeinsamer Betriebe.

Der Vorschlag der CSSR, der VR Polen, der UVR und der DDR, ein Wirtschaftsforum zu veranstalten, rief bei den Teilnehmern des Treffens starkes Interesse hervor. Diese Initiative wurde von der Delegation der UdSSR und mehrerer anderer Länder nachdrücklich unterstützt. Der Vertreter der SR Rumänien unterbreitete den Vorschlag, ein Expertenforum über Fragen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit durchzuführen. Der Abgeordnete Bulgariens schlug vor, ein ökologisches Forum zu veranstalten.

Für alle gefährliche Politik

57 amerikanische Senatoren haben dieser Tage in einem Schreiben an Präsident Ronald Reagan ihre Besorgnis über die Abkehr der USA-Administration vom SALT-2-Vertrag geäußert. Sie werten diese Entscheidung des Weißen Hauses als einen Schritt, der der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten selbst einen Schaden zufügt. Die Gefahr für die gesamte Welt nimmt in der Tat zu, und die USA werden in dieser Hinsicht keine Ausnahme sein.

Die Beteiligung der das Wettrüsten bei strategischen Offensivwaffen in Grenzen haltenden Struktur würde unabsehbare Folgen haben. Der SALT-2-Vertrag und das SALT-1-Abkommen enthalten viele Bestimmungen, die es der UdSSR und den USA ermöglichen, die Entwicklung der strategischen Situation zuverlässig zu kontrollieren. Jede Seite hat die Möglichkeit, vorherzusehen, was sich auf strategischem Gebiet bei der anderen Seite verändern kann. Sie weiß fern, daß die andere Seite über die bestimmen Obergrenzen nicht hinausgehen kann. Gerade das gewährleistet die strategische Stabilität. Dadurch wurde die Möglichkeit erschwert, die Parität durch eine sprunghafte Aufstockung der strategischen Offensivwaffen zu verletzen.

Außerdem gibt es einen weiteren überaus bedeutenden Aspekt der sowjetisch-amerikanischen Vereinbarungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen. Der SALT-2-Vertrag verbietet, die nationalen technischen Kontrollmittel der anderen Seite, besonders die Beobachtungssatelliten, zu behindern, sowie die strate-

gischen Waffen zu tarnen. Gibt es keinen Vertrag, so kann sich jede Seite auch an diese Verpflichtungen nicht gebunden fühlen und der anderen Seite bei der Einschätzung ihrer strategischen Offensivkräfte, ich möchte sogar sagen, ihrer Absichten zusätzliche Schwierigkeiten schaffen. Dieser Faktor wird ebenfalls zur Instabilität, zur drastischen Abnahme des Vertrauens und zu zunehmendem Argwohn mit allen sich daraus ergebenden Folgen führen. Es entsteht die Gefahr, daß es zu einer Art strategischem Chaos kommt.

Über all dies hat man im Weißen Haus offenbar nicht nachgedacht. Um sich vor den extrem rechten Kreisen der USA für seine „zweifelhafte Begeisterung“ für die Vision einer kernwaffenfreien Welt zu rechtfertigen, hatte der

Chef des Weißen Hauses es offensichtlich eilig, diesen Kreisen zu demonstrieren, daß er nicht nur nicht vorhat, sich für irgendeinen Fortschritt auf dem Weg zur Reduzierung und Vernichtung der Kernwaffen einzusetzen, sondern in den ihm verbleibenden zwei Amtsjahren vielmehr ernsthafte Anstrengungen unternommen will, um mit den geltenden Abkommen auszuräumen und das bestehende Regime der Eindämmung des Wettrüstens vollständig zu zerstören. Noch mehr, er will auf diese Weise durch das zugestohlene Wettrüsten auch den künftigen Administratoren die Hände binden. Eine derartige Politik gefährdet jedoch die gesamte Welt, darunter auch die USA.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator



Eine Empörung- und Protestwelle rolle über die japanische Stadt Komakoma (Insel Hokkaido), als am helllichten Tage ohne jegliche Voranmeldung ein Kampfschiff der 7. USA-Flotte den Stadthafen anließ. Die entrüsteten Stadtbewohner wandten sich an die Behörden um eine Erläuterung. Doch die Stadtbrigade beschränkte sich auf die Erklärung, es sei ein gewöhnliches Handelsschiff. Die Frage, warum ein Panzer und andere Militärfahrzeuge an Bord führe, wurde nicht beantwortet. Vom Municipalsgebäude zogen die Bürger zur Anlage des Hafens, wo sie eine Manifestation abhielten. „Wir werden es nicht dulden, daß Hokkaido in einen nuklearen Kriegsschauplatz verwandelt wird!“, „Verbot für Kernwaffen!“—solche Losungen standen auf den Plakaten in den Händen der Manifestanten. Unser Bild: Im Stadthafen erschienen die Manifestanten familiärenweise. Foto: TASS

Konstruktives Herangehen

Völliges Verbot der Kernwaffen, Befreiung der Welt von den Kernwaffen und Schaffung von kernwaffenfreien Zonen sowie Kampf gegen die Militarisierung des Weltraums — diese Fragen gehören zu den Hauptthemen der Fünftägigen Konferenz für Frieden und Abrüstung, die jetzt in Athen stattfindet. Die Redner haben die Wichtigkeit des Programms der völligen Beseitigung der Kernwaffen in der ganzen Welt hervor, das in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, vom 15. Januar dieses Jahres unterbreitet wurde. Dieses Programm eröffnet eine reale Perspektive vor der Gefahr einer Vernechtung die Jahrtausendschwelle zu überschreiten.

Die gegenwärtige Konferenz zeichnet sich durch eine konstruktive Haltung der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer zur Lösung der komplizierten Probleme der Gegenwart, die vor der Menschheit stehen. Nach der Ansicht des Vorsitzenden der griechischen Bewegung für nationale Unabhängigkeit, Weltfrieden und Abrüstung, Christos Markopoulos, zeugt die gegenwärtige Konferenz davon, daß sich jetzt alle dessen bewußt sind, wie wichtig es ist, den jetzigen Moment für die Annahme eines konkreten und konstruktiven Abrüstungsdialogs nicht zu verpassen.

Das Wettrüsten beenden

Portugals Präsident Mario Soares hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Wettrüsten zu beenden. In seiner Ansprache auf einem anläßlich des anbrechenden neuen Jahres veranstalteten Treffen mit den Chefs der in Lissabon akkreditierten diplomatischen Missionen hob der Präsident die große Bedeutung der in der ersten Phase der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in

Europa erzielten Ergebnisse hervor. Er sagte ferner, es sei notwendig, den Geist des Dialogs aufrechtzuerhalten, von dem die Stockholmer Konferenz und die Verhandlungen in Reykjavik geprägt waren. Mario Soares sprach sich dafür aus, nach Wegen zu suchen, um dem Einvernehmen, der internationalen Zusammenarbeit, Demokratie und Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen.

Berechtigte Befürchtungen

Washington ist bemüht, den führenden Politikern der Länder Westeuropas sowie Japans zu suggerieren, ihre Weigerung, an der „strategischen Verteidigungsinitiative“ teilzunehmen, sie aus dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt ausschließen würde.

Mit der Einbeziehung der Verbündeten in die Realisierung des SDI-Programms wollen die USA mehrere Aufgaben auf einmal lösen. Vor allen Dingen werden die hochqualifizierten Experten erforderlich machen. Unter diesen Bedingungen unternimmt Washington den Versuch, das intellektuelle Potential der Verbündeten für eigene

militärische Forschungen umfassend auszunutzen. Das SDI-Programm wird im Grunde genommen zu einem Kanal für die Abwanderung von Wissenschaftlern auf einem höheren Niveau.

Sollen diese Absichten in Erfüllung gehen, würde dadurch gleichzeitig eine große Zahl von talentierten Fachleuten von der Lösung ziviler Probleme abgelenkt, was sich auf das Tempo des Wirtschaftswachstums bei den wichtigsten Konkurrenten der Vereinigten Staaten negativ auswirken würde. Diese Befürchtungen sind durchaus berechtigt, werden doch die Gesellschaften aus den USA verbündeten Ländern bei ihrer SDI-

Beteiligung einen festen organisatorischen Rahmen eingewiesen, sie werden quasi zu Nachauftragnehmern.

Unter dem Vorwand der Geheimhaltung lassen die USA keinen an die Ergebnisse ihrer Militärforschungen heran. Westeuropäische Gesellschaften sind beispielsweise an der Entwicklung moderner schneller integrierter Schaltungen interessiert, deren Anwendung beträchtliche kommerzielle Perspektiven verspricht. Wie aber ehemaliger Berater des französischen Verteidigungsministers F. Eisburg betonte, haben die Verbündeten absolut keinen Zugang zu diesem Programm.

Guter Wille tut not

Nach Auffassung des Leiters der UdSSR-Delegation auf der Genera Abrüstungskonferenz, Viktor Israeljan, ist eine Konvention über das Verbot der chemischen Waffen bereits 1987 möglich, wenn alle Verhandlungsteilnehmer den notwendigen politischen Willen und das entsprechende Interesse an den Tag legen.

Auf einer anläßlich des bevorstehenden Abschlusses der turnusmäßigen Runde der im Rahmen der Abrüstungskonferenz geführten multilateralen Verhandlungen über ein Verbot der chemischen Waffen in Genf durchgeführten Pressekonferenz verwies er auf die besondere Bedeutung dieser Frage zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Erstens sei es wichtig, nachdem das Treffen in Reykjavik die Möglichkeit der Schaffung einer kernwaffenfreien Welt gezeigt habe, auch den anderen Gebieten der Abrüstung einen Impuls zu geben.

Zweitens sei es angesichts des Beschlusses der USA, Ende nächsten Jahres die Produktion einer neuen Generation chemischer Waffen — Binärrüstung — aufzunehmen, notwendig, eine neue Runde des Wettrüstens bei chemischen Waffen zu verhindern. Andernfalls

werde sich der Abschluß einer derartigen Konvention um viele Jahre verzögern und vielleicht überhaupt nicht möglich sein. Die jüngsten Berichte über Frankreichs Pläne, mit der Realisierung eines eigenen Programms der chemischen Aufrüstung zu beginnen, mahnten ebenfalls zur Vorsicht.

Andererseits hätten die Verhandlungen über ein Verbot der chemischen Waffen eine solche Phase erreicht, daß die entsprechende Konvention bereits auf der nächsten Tagung der Abrüstungskonferenz ausgearbeitet werden könnte.

V. Israeljan verwies auf das konstruktive Herangehen der Sowjetunion an diese Frage und auf die jüngsten sowjetischen Vorschläge. Nach diesen Vorschlägen soll Kontrolle über die Nichtproduktion von chemischen Waffen in der Zivildustrie hergestellt werden. Ferner soll ein entsprechendes Kontrollsystem geschaffen werden. Um den Ablauf der Verhandlungen zu erleichtern, nahm die sowjetische Seite als Basis den von Großbritannien bereits zuvor unterbreiteten Vorschlag, Überprüfungen aufgrund von Anfragen durchzuführen. Gleichzeitig habe sie den USA vorgeschlagen, ein gemeinsames

Moratorium für die Produktion und die Aufstellung von chemischen Waffen, Binärrüstung eingeschlossen, zu verkünden. Dieser Vorschlag sollte für die USA akzeptabel sein, weil dem Behauptungen amerikanischer Vertreter zufolge die USA gegenwärtig keine derartigen Waffen herstellen.

Der Leiter der sowjetischen Delegation rief die Verhandlungspartner auf, die Arbeit zu verstärken, um diese einzigartige Chance nicht zu verpassen, eine weitere gefährliche Massenvernichtungswaffe aus den Rüstungsarsenalen für immer zu verbannen.

Die jüngste Runde der multilateralen Verhandlungen über das Verbot der chemischen Waffen, die im Rahmen der Abrüstungskonferenz stattfanden, ist in Genf beendet worden. Die sowjetische Delegation unterbreitete neue Vorschläge zur Kontrolle über die Nichtproduktion von chemischen Waffen in der kommerziellen Industrie und zu den sogenannten Überprüfungen auf Antrag. Der auf der Grundlage dieser Vorschläge geführte Meinungsaustausch hat einen gewissen Fortschritt bei der Abstimmung einiger kardinaler Thesen der künftigen Konvention über das Verbot der chemischen Waffen aufgezeigt. Die nächste Verhandlungsrunde wird am 12. Januar beginnen.

Der Premierminister Indiens, Rajiv Gandhi, hat die Völker der Welt aufgerufen, alle Kräfte zur Verhinderung eines Kernwaffenkrieges zu mobilisieren. In einer Botschaft an die Teilnehmer der internationalen Konferenz für Frieden und Abrüstung in Athen verwies der indische Regierungschef darauf, daß die Zukunft der menschlichen Zivilisation und der Welt gegenwärtig auf die Karte gesetzt ist.

Wie er weiter konstatierte, haben die Vorräte der nuklearen Rüstungen und deren vernechtende Kraft derart riesige Dimensionen erreicht, daß es eine reale Gefahr in sich birgt, der Mensch würde die Kontrolle über die Situation auf diesem Gebiet verlieren, und eine Katastrophe würde von selbst ausgelöst. Gemeinsam mit den anderen Ländern der Sechs-Staaten-Gruppe setzt sich Indien konsequent und aktiv für die nukleare Abrüstung ein. Dabei sind die besonderen Anstrengungen auf die Verwirklichung des Moratoriums für die Nukleartests, auf den Abschluß eines umfassenden Vertrages über das Verbot von Tests, Entwicklung Produktion und Stationierung von Kernwaffen und auf die Verhinderung eines Rüstungswettlaufs im Weltraum gerichtet.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ich könnte mehr leisten...

Andreas MÄRZ, Schüler der 10. Klasse in der 34. Mittelschule von Alma-Ata, erlernt das zweite Jahr den Anstreicherberuf im Zwischen Schulischen Lehr- und Produktionskombinat des Auesow-Bezirks. Zur Zeit macht er sein Berufspraktikum in einem Hochhaus. Unser Korrespondent Valentine TEICHRIEB unterhielt sich mit dem Schulabgänger über seine Berufsausbildung.

Sag mal, Andreas, wie verhält es sich mit dem gewählten Beruf, entspricht er deinem Herzenswunsch?

Nein, ich will nach der Schule an die Hochschule, um Flieger oder Fliegeringenieur zu werden. Da nahe ich mir die Sache überlegt und beschlossen, einen Arbeiterberuf zu erlernen, durch den ich mich an der Hochschule und auch im Leben nützlich machen kann. Viele Studenten arbeiten in den Sommerferien in Baubrigaden, und da kann ich dann Qualitätsarbeit leisten. Mir geht Malern und Verputzen gut von der Hand. Ich mache es jedenfalls mit Lust.

In der Berufsausbildung habt ihr theoretischen und auch praktischen Unterricht. Was hälst du davon?

Was den theoretischen Vorkursus betrifft, so ist damit alles in Ordnung. Unsere Lehrmeisterin Maja Semjonowna bemüht sich, uns all ihr Wissen zu vermitteln.

Die Stunden im Lehrkombinat verlaufen sehr intensiv. Im Praktikum überprüfen wir unsere Kenntnisse und Fertigkeiten. Die meisten von uns könnten schon die Norm eines Arbeiters zweiter Qualifikationsgruppe leisten. In der Brigade Stepanow üben wir uns laut Unterrichtsplan einmal in der Woche von 8 bis 13 Uhr im Nähteuerputzen aus. In fünf Stunden kann man schon ein Stück Arbeit leisten, nicht wahr? In Wirklichkeit jedoch nimmt man unsere Dienste meistens bei Hilfsarbeitsvorgängen in Anspruch — beim Fensterscheibenputzen, Schutzzusammenfügen und -wegbringen usw. Ich bin keinesfalls gegen solche Arbeit, aber man möchte sich doch auch im Beruf besser üben. Die Maler und Putzer nehmen uns, gelinde gesagt, nicht ganz ernst, sie trauen uns oft nicht. Sie fürchten einfach, daß sie nach uns vieles werden ummachen müssen. Kein Meister fällt vom Himmel, aber sie waren doch einmal auch Lehrlinge. Sicher schaffen wir die Aufgabe nicht so schnell und nicht gleich so qualitativ, aber wir streben es doch an.

Und dann gibt es noch einen Aspekt. Der Brigadier läßt uns am liebsten schon um elf Uhr laufen. Wir haben uns erst gefreut: Wer wird da nicht einmal ein paar zusätzliche Stunden frei haben wollen! In letzter Zeit mache ich mir aber immer öfter Gedanken, ob das unserer Berufsausbildung guttut?

Hast du darüber mit deinem Lehrmeister gesprochen?

Nein, aber unter uns haben wir das Problem schon durchgesprochen. Einerseits laden uns die Bauarbeiter nach der Schule zu sich in die Brigade ein, und andererseits lassen sie uns nicht richtig Fertigkeiten erwerben. Das kann ich nicht verstehen; sind das denn leere Worte?

Fühlst du dich dieser Arbeit gewachsen?

In Putzen, Spachteln ja, in Malern noch nicht, das werden wir im nächsten Halbjahr meistern. Im Sommer habe ich mein Praktikum einen Monat lang in derselben Brigade gemacht. Das war eine gute Schule! Ich lernte Mörtel mischen; das war schwer, aber eine echte Arbeit, und ich fühlte, daß ich wirklich Nutzen brachte. Man brauchte mich. Sicher ging nicht alles so flott von der Hand. Ich bin der Meinung, daß ich mehr leisten könnte, wenn man uns fünf Stunden pro Woche produktiv arbeiten ließe. Ich glaube, dieses Problem ist nicht nur für unsere Schule kennzeichnend und möchte auf unserer Seite Meinungen von Schülern aus anderen Schulen lesen.

Mit Flügeln in die neue Zeit

Die Mongolei war nach der Sozialunion das zweite Land, in dem die sozialistische Revolution siegte. Am 11. Juli 1921 verkündete Suche Bator, der Führer der mongolischen Volkspartei, den Sieg der Volksrevolution. Das war ein großer Tag — es war aber auch der Beginn eines schweren, opferreichen Weges.

Das Land war eines der rückständigsten Feudalländer Asiens. In ihm hatten jahrhundertlang Großgrundbesitzer und Lamas (buddhistische Priester) geherrscht und mit ihnen Knechtschaft, Unwissenheit und religiöser Fanatismus.

Im Kampf gegen konterrevolutionäre Banden, für die Beseitigung des Analphabetentums und den Aufbau einer neuen Ordnung stand die mongolische Jugend in vorderster Front. Schon einen Monat nach dem Sieg der Volksrevolution wurde der mongolische Jugendverband gegründet. Ihm folgte vier Jahre später die Pionierorganisation.

Am 8. Mai 1925 versammelten sich in einer Grundschule in Ulan-Bator 50 Jungen und Mädchen und schlossen sich zum „Bund junger Anhänger“ zusammen. Das war die erste politische Organisation der mongolischen Kinder. Heute sind in der mongolischen Pionierorganisation, die übrigens seit 1965 den Namen „Suche Bator“ trägt, über ein Viertel Million Kinder vereint.

Ihre wichtigste Aufgabe ist natürlich wie bei uns das Lernen. Nach dem Unterricht treffen sie sich, um gemeinsam zu spielen, zu singen, zu musizieren. Allein im Pionierpalast „W. I. Lenin“ in Ulan-Bator sind über 2000 Pioniere in Arbeitsgemeinschaften tätig. Die mongolischen Pioniere leisten gesellschaftlich nützliche Arbeit. So nähen und stricken sie zum Beispiel für die Jungtiere auf den weitentfernten Weideplätzen der Genossenschaften wärmende Umhänge.

Und sie treiben vor allem gern Sport. Jeder Pionier beherrscht die traditionellen Sportarten Bogenschießen, Ringen und Reiten. Reiten lernt jedes Kind, noch bevor es in die Schule kommt. Jeder Pionier ist ein Meister auf dem Pferderrücken. Das Pferd ist ihnen in den weiten, oft wegelosen Steppen unentbehrlich. Es gibt ein geübeltes Wort: „Ein Mann ohne Pferd ist wie ein Vogel ohne Flügel.“

Ihre Pferde verleihen ihnen Flügel.

(Aus „Trommel“)

Bis auf die letzte Minute bemessen

Daß das Lernen in der modernen Schule eine schwierige Sache ist, wird wohl keiner abstreiten. Um in allen Fächern mitzukommen, muß man viel Fleiß, Ausdauer und Zeit an den Tag legen. Da bleibt dem Schüler nicht so viel Freizeit übrig, um so weniger denn, die außer der allgemeinbildenden noch eine Musikschule besuchen. Wie bekannt, muß ein Musikant stundenlang üben. Selbst der weltberühmte Pianist Swjatoslaw Richter spielt täglich etwa zehn Stunden Klavier. Sogar dieser große Meister braucht ein systematisches Training, geschweige denn



diejenigen, die das erste Jahr am Instrument sitzen.

„Freizeitgestaltung? Alles kommt darauf an, wie man es versteht“, meinen Renate Scheller und ihre Freunde aus der Musikschule im Kirow-Bezirk von Karaganda. Der echten Leidenschaft opfert man gern jede freie Minute.

In den Bildern: Obwohl Solfergio und Notenkunde nicht zu den spannendsten Fächern gehören, sind sie das ABC eines Musikers. Deshalb singen Renate Scheller, Lene Halter, Olga Pitz und Oxana Lapuschkina die Tonleiter so fleißig.

Die Violine ist das beliebteste Instrument der jungen Musikanten.

Die Bajankapelle unter Leitung von Sergej Iwanow spielt Walzer.



Fotos: Jürgen Witte

Hat Arsen recht?

Arsen, Anton und ich sind in der Schule und nach dem Unterricht stets zusammen.

Eines Tages erkrankte Arsen und kam ins Krankenhaus. Wir besuchten ihn jeden Tag und erklärten ihm den Lehrstoff. Als er nach der Genesung in die Schule kam, wunderten sich die Lehrer, daß er nicht zurückgeblieben war. Warum wohl? Wie meint ihr?

Wanja SCHEWZOW,
Schüler der 5. Klasse aus dem Dorf Dshelandy
Gebiet Semipalatinsk

Wir stimmen für den Frieden

Das aktuellste Problem ist heute der Kampf für den Frieden. Mit ihrem Lernen in den Schulen, ihrer Arbeit in den Werken und Büros kämpfen die Menschen gegen den Krieg. Wir Kinder wollen unter freiem Himmel leben, Sport treiben, gut lernen, wandern, spielen und lachen. Wir wollen keinen Krieg. Doch die USA-Administration will uns keine glückliche Kindheit gönnen.

Wir veranstalteten eine thematische Woche der Abrüstung, dazu

malten wir Plakate, sangen politische Lieder, führten ein politisches Wissenstoto durch. Zur politischen Konferenz luden wir Kriegsveteranen ein und versprachen ihnen, daß die Schüler der Klasse 5a noch besser lernen und fleißiger arbeiten und dadurch den Sozialismus stärken werden.

Lejla AKBERDINA,
5a, 11. Mittelschule

Aktjubinsk

Durch die Heimatgegend

In der Klassenstunde zum Thema „Kennst du deinen Heimatort?“ sprachen wir über unser Gebiet Pawlodar. Ich erzählte über Bajanaul. Im Spätsommer hatte ich mit meinen Eltern eine Autofahrt in diese Oase mitten in der sonnenverbraunten Steppenregion unternommen.

Gleich hinter dem Schoptykulsee bietet sich dem Reisenden die blaüliche Gebirgskette Bajanaul. Wie ein weißes Segelschiff ragt der Akbet-Fels neben dem riesigen Bajanaul-Berg in den Himmel. Die vielen welligen Anhöhen, Schluchten

und steilen Abhänge ergänzen das prächtige Bild.

Ich schrieb mir eine der vielen Legenden über diese malerische Gegend auf. Sie lautet, daß Bajanaul eine versteinerte Steppenmelodie sei. Wenn der Mensch Bajanaul besucht, beginnt er unbedingt zu singen, wer ihn mehrmals besucht hat, wird Dichter, weil es hier überall rauschende Bächlein, singende Quellen, und über 100 stille Seen gibt. Soweit die alte Sage.

Wir kletterten die üppig bewaldeten Berge hoch und wanderten

durch den lichten Birkenhain und hörten uns einen rauschenden Bach an, der von Trauerweiden umrahmt war. Im Wald sammelten wir Beeren und Pilze, sahen einen Fuchs und einen Hasen vorbeihuschen. Die Eichhörnchen nahmen Nüsse aus unseren Händen. Die Schwäne, Wildenten und -gänse sind hier absolut nicht menschen-scheu.

Für mich war diese Reise eine wahre Entdeckung meines Heimatortes, das ich nun mit ganz anderen Augen sehe.

Tanja SCHANDER,
Klasse 6b, 26. Mittelschule

Pawlodar

Tauben, Katzen und Bobik

In aller Frühe — es war noch nicht ganz taghell — kam Oma in den Hof und schüttete einige Speisereste aus einem Schüsselchen auf den runden Gußeisendeckel des Brunnens der Wasserleitung. Gleich flatterten Tauben von allen Seiten herbei — die Zeit des Frühstückes war gekommen. Und es war nicht das erstmal, daß jene Oma sie so „bewirtete“.

Wohl zwei Dutzend Tauben tummelten sich nun auf dem runden Deckel, pickten eifrig und ließen es sich gut schmecken. Auch einige wuselige Sperlinge hüpfen herbei und stahlen sich ab und zu ein Krümchen oder Körnchen. Die Tauben ließen sie gewähren. Was sich die Kleinen da holten, war nicht der Rede wert; sollte die Guttat der Oma auch ihnen wohl tun!

So zappelte die dichtgedrängte Vogelschar und pickte geschäftig

an dem Frühstücksmal, wohl kaum darauf bedacht, daß Gefahr drohe. Und dem war tatsächlich so. Hinter einer Akazienhecke schlich ein dunkelgrauer feister Kater herbei. Ach, wie gern hätte er sich eine Taube zum Frühstück geleistet. Den Körper an der Erde geduckt, kroch er Schritt um Schritt näher. Hinter dem Stamm einer hohen Pappel saß eine rotgefleckte Katze. Auch sie hatte die Vögel schon ins Auge gefaßt und kroch ebenso leise, aber bedächtig auf die mit ihrem Frühstück beschäftigten Vögel zu.

Einige Tauben hatten die drohende Gefahr bemerkt, sie reckten die Köpfe und wichen zur Seite. Dann machten es ihnen auch andere nach. Es gab aber welche, die sich viel

einbildeten oder die besonders guten Appetit hatten und sich nicht von dem Schmaus trennen wollten. Sie glaubten, noch Zeit zu haben, davonzufliegen, wenn die bösen Katzen zu nahe kämen.

Inzwischen waren die Wilddiele schon näher gekrochen, ihre Augen funkeln vor Gier und Raublust. Noch einige Tauben waren weggetreten; die kleinen grauen Vögel flüchteten auf die nächsten Hecken — sicher ist sicher. Jetzt lagen die Katzen platt auf dem Leib, erstarrt, sprungbereit. Weh euch, ihr lieben Täubchen, die ihr so leichtsinnig und sorglos seid!

In diesem Moment kommt hüpfend aus dem Treppenhause nebenan der muntere Friedel heraus.

Alexander BRETTMANN

Winter

In die schläfrig-stumme Ferne schlängelt funkelnd sich der Pfad.
Überm träumenden Gebirge

hängt der Vollmond blaß und matt.
Wald und Vögel reglos schweigen.

In der Furche auf der Flur liegt versteckt die rote Füchsin.
Schlängelnd zieht sich ihre Spur.

Heureka und die Hühner

In der Zoologiestunde erklärte die Lehrerin, woraus Federn bei den Hühnern bestehen. Es war ganz still, alle hörten aufmerksam zu und schauten auf die Tabelle an der Tafel. Als die Lehrerin mit der Erklärung fertig war, fragte sie, ob jemand Fragen hätte.

Plötzlich meinte Sascha von der letzten Bank: „Heureka! Ich habe eine Entdeckung gemacht!“

Alle drehten sich zu ihm um.

„Du? Welche denn?“ fragte die Lehrerin verwundert.

„Unsere Hühner haben genau solche Federn, wie diese da.“

Was danach geschah, brauch ich wohl nicht zu erzählen.

Irene HELLMICH,
Schülerin der 7. Klasse aus Poltawka

Gebiet Zelinograd

ben die Haare, fauchen den Ruhestörer an und zeigen dabei ihre Krallen.

Der zottige Bobik aber hüpfte vergnügt hin und her, kläfft auch noch paarmal: „Ach, ihr dummen Katzen, ich will mich gar nicht mit euch abgeben. Feiglinge seid ihr. Schutzlose Vögel wollt ihr beleidigen. Macht, daß ihr fortkommt! Laßt die friedlichen Tauben in Ruhe!“ Dann läuft er zu Friedel zurück und guckt ihm schelmisch ins Gesicht. War gemeint: „Nun, was sagst du dazu? Habe ich's recht gemacht?“

Die Katzen haben sich indes verschlüpft; die Tauben und Sperlinge beenden ruhig ihr Frühstück, und Friedel, und Bobik laufen voller Lust um die Wette über den Hof.

Dominik HOLLMANN

Redakteur L. L. WEIDMANN